

Barrierefreier Hauptbahnhof

Die Planungen für einen neuen Hauptbahnhof laufen auf vollen Touren. In der Vorwoche brachten Behindertenvertreter ihre Anregungen ein.

ELISABETHVORSTADT (vips). Ein Treffen mit Behindertenvereinen organisierten die ÖBB vergangenen Mittwoch am Hauptbahnhof. Hintergrund ist der anstehende Umbau desselben. Um nach Fertigstellung allen Erfordernissen zu genügen, oblag es den Vertretern behinderter und mobilitätseingeschränkter Salzburger, bereits jetzt Wünsche und Anregungen deponieren.

„Ziel ist es, die Architekten zu sensibilisieren, sodass sie angesprochene Punkte schon in der laufenden Planung berücksichtigen und wir dann später nicht teuer nachbessern müssen“, sagte Reinhard Rodlauer. Er koordiniert innerhalb des ÖBB-Konzerns die Barrierefreiheit und stieß mit seiner Offensive auf reges Interesse.

Um die 20 Behindertenvertreter waren gekommen, um die Probleme zu diskutieren. Die Bedürfnisse unterscheiden sich freilich nach Art der Behinderung (siehe unten). Einig waren sich die Gäste darin, dass es ne-



Reinhard Rodlauer (r.) kümmert sich innerhalb des ÖBB-Konzerns um die Barrierefreiheit. Er will künftig Mobilitätsstammtische organisieren.

ben Durchsagen aus den Lautsprechern auch optischer Signale bedürfe. Als unumstritten gelten auch farbige Markierungen von Stufen, Rolltreppen und Glaswänden. Ein Problem stellen aktuell fehlende Behinderten-Parkplätze und ein schwer zugängliches WC dar. Auch der Ticketkauf vor den Glasschaltern stellt viele – nicht zuletzt wegen der vielen Nebengeräusche – vor Hürden. Hier wird im neuen Hauptbahnhof ein in sich abgeschlossenes Infocenter Abhilfe schaffen.

Was die Zugänge während der Bauphase angeht, forderten die Anwesenden Information und eine Begehung vorab. Ein Ombudsmann, der bei konkreten Problemen schnell hilft, soll

während der Bauzeit installiert werden.

Aldrik Lichtwark ist innerhalb des Aachener Architektenbüros Kada/Wittfeld Projektleiter für den Hauptbahnhof Salzburg. Für ihn war das Treffen mit den Behindertenvertretern eine neue Erfahrung: „Wenn der Bauherr nicht öffentlich ist, findet zu diesem Thema gemeinhin keine Auseinandersetzung statt.“

Auch Gipsbein schränkt in Bewegung ein

Die Anregungen entsprechen laut Lichtwark ohnehin größtenteils den gesetzlichen Vorgaben. Einzig neu war für ihn die Idee, auch den bewegten Teil der Rolltreppen farblich zu kennzeichnen.

Da könne man ja bei einem Projekt in dieser Größenordnung auch bei den Herstellern Druck machen, meinte Susanne Schinagl, Geschäftsführerin im Zentrum für Generationen und Barrierefreiheit. Sie sagte, dass laut Studien 20 bis 30 Prozent der Menschen als mobilitätseingeschränkt gelten. Von Barrierefreiheit würden auch Leute mit vorübergehenden Einschränkungen wie einem Gipsbein oder „Kinderwagen“ profitieren.

Der Idee, auf die Produzenten Druck auszuüben, kann Lichtwark nur bedingt etwas abgewinnen. Der Grund: Beim Projekt Hauptbahnhof existierten bereits viele Rahmenverträge zwischen ÖBB und Produzenten.

Freilich würden sich letztere diesen Maßnahmen nicht verschließen können, sollten sie Projektvorgabe sein.

Apropos Barrierefreiheit. Laut einer Studie der ETH Zürich werden bei Großprojekten heute zwischen 0,5 und drei Prozent der Baukosten für Barrierefreiheit aufgewendet. Die ÖBB wollten die notwendigen Gelder für einen barrierefreien Salzburger Hauptbahnhof nicht aus den Gesamtkosten von 260 Mio. Euro heraus rechnen. „Ein Projekt dieser Größenordnung hat heute einfach für alle zugänglich zu sein“, brachte es Rodlauer auf den Punkt.



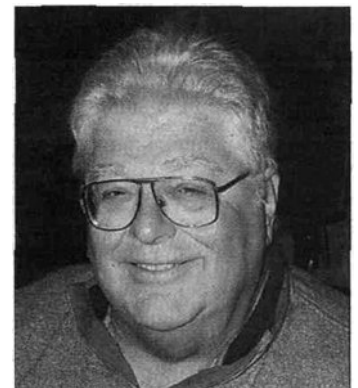
Susanne Schinagl (Zentrum für Generationen und Barrierefreiheit) betonte, dass abseits der Normvorgaben auch Dinge wie die Bodenbeschaffenheit oder Orientierungslitsysteme darüber entscheiden, wie gut sich Menschen zurechtfinden. Bilder: SW/VIPS



Reinhard Aichhorn vom Gehörlosenverband gab zu bedenken, dass Lautsprecheransagen oder ein Feueralarm optisch sichtbar gemacht werden sollten. Lob gab's von ihm für die S-Bahn, wenngleich auch sie noch nicht 100-prozentig barrierefrei sei.



Elisabeth Partiller vom Sehbehinderten- und Blindenverband sprach sich für Bildschirme in Augenhöhe aus und dafür, dass Stufen gut gekennzeichnet werden. Außerdem wünscht sie sich im neuen Hauptbahnhof so wenig Glas wie möglich.



Günter Schleser vom Zivilinvalidenverband fehlen derzeit geeignete Behinderten-WCs und -Parkplätze. In der vorhandenen „Kiss&Ride“-Garage sei ein Kassaautomat zu bedienen, was für viele Behinderte ein unüberwindbares Hindernis darstellt.